

Erscheint wöchentlich Freitags.  
Zu beziehen nur durch die Post  
zum Preise von 1,20 Mk., fürs  
Ausland 1,50 Mk. vierteljährlich.

Inserate kosten 30 Pfennig pro  
3 gespaltene Zeile.  
Bei Wiederholungen entsprechen-  
der Rabatt.

# Sattler- und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten  
Lederverwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 1 :. 27. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Bräuden-  
straße 106 :. Telephon: Amt Morichplatz, 2120

Berlin, den 3. Januar 1913

**Inhalt:** Beitragszahlung. — Schnellnotizen. — Rück-  
blick und Ausblick. — Aus unserem Beruf. — Correpon-  
denzen. — Aus anderen Organisationen. — Rundschau. —  
Sterbetafel. — Bekanntmachung des Zentralvorstandes. —  
Adressenänderungen. — Versammlungskalender. — An-  
zeigen.

Die für die nächste Nummer bestimmten  
Artikel müssen spätestens Sonnabendnachmittag  
in Händen der Redaktion sein.

Für die Woche vom 5. bis 11. Januar  
ist der 2. Verbandsbeitrag fällig. Wer länger  
als fünf Wochen mit seinen Beiträgen im  
Rückstande ist, kann keinerlei Unterstützung aus  
der Verbandskasse erhalten.

**Achtung! Kollegen! Achtung!**  
Hamburg. Die Arbeiter und Arbeit-  
erinnen der Treibriemenfabrik G. Scholz stehen  
im Streik.

Magdeburg. In der Militäreffekten-  
fabrik von Thieme befinden sich die Sattler im  
Streik, weswegen jeder Zugang fernzuhalten ist.  
Offenbach a. M. Die Militäreffektenfabrik  
(Firma Manry) ist gesperrt.

#### Ausland.

Brüssel. Firma Weisart ist gesperrt. —  
In der Lederverwarenfabrik von Otto u. Co., Rue  
Botanique 42, ist ein Streik ausgebrochen.

## Zum Neuen Jahre!

Neujahr ist's, neues Sehnen,  
Neues Hoffen zieht ins Herz,  
Und mit ihnen neue Tränen,  
Neue Liebe, neuer Schmerz.

Alter Kummer wird begraben  
In dem Meer „Vergessenheit“,  
Denn die Seele will sich laben  
An dem Traum der besten Zeit.

Will nicht mehr zurücke denken  
An vergang'ner Tage Leid,  
Will voll Inbrunst sich versenken  
Hoffnungsvoll in künft'ge Freud.

Recht so, Seele, laß nicht rauben  
Dir der Hoffnung köstlich Gut,  
Halte fest an diesem Glauben,  
„Neues Jahr gibt neuen Mut“.

Ernst Kiediger.

Unsere Mitgliebern, Mitarbeitern  
und Freunden

die besten Glückwünsche  
zum Neuen Jahr!

Die Redaktion. Der Vorstand.

## Rückblick und Ausblick.

### Das politische Jahr.

Ein schicksalreiches Jahr hat seinen Lauf  
beendet. Es begann mit dem großen Wahlzuge  
der Sozialdemokratie, brachte uns im Hoch-  
sommer die enorme Lebensmittelerhöhung und  
im Herbst die furchtbare Kriegsgefahr.

Der Wahlzug! Mehr als vierundein-  
viertel Millionen Männer, die das 25. Lebens-  
jahr vollendet hatten, sind im Januar an die  
Wahlurnen gegangen, um sozialdemokratisch zu  
wählen. Das heißt: bereits jeder dritte deutsche  
Mann, der zur Wahl gegangen ist, stimmte für  
die Sozialdemokratie. Würde bei den nächsten  
Wahlen schon jeder zweite sozialdemokratisch  
wählen.

In den Reichstag konnten 110 sozialdemo-  
kratische Abgeordnete einziehen. Es war dies-  
mal den vereinigten Reaktionen nicht wieder  
gelingen, wie bei früheren Stichwahlen, die  
Arbeiterchaft um nahezu alle ihre berechtigten  
Mandatsansprüche zu betrügen. Infolge eines  
Stichwahlabkommens zwischen der sozialdemo-  
kratischen Partei und den Fortschrittlichen war es  
geglückt, die lauberen Pläne der Schwarz-blauen  
Parteien zu durchkreuzen.

Die 110 roten Sendboten erhoben im  
Reichstage Anspruch auf angemessene Vertretung  
im Präsidium. Und es wurde auch durchgesetzt,  
daß zum ersten Male ein aus dem Arbeiterstande  
hervorgegangener sozialdemokratischer Abge-  
ordneter im Deutschen Reichstage als Vize-  
präsident seines Amtes walten konnte. Die  
Einzelheiten der Wahl brauchen wir hier nicht zu  
schildern, weil sie bekannt sind. Festgestellt soll  
in dieser kleinen Chronik aber doch werden, daß  
sofort nach der Wahl des Genossen Scheide-  
mann zum ersten Vizepräsidenten eine geradezu  
tolle Hebe gegen ihn einsetzte. Man grub alle  
seine Reden aus, die er im Reichstage oder  
sonstwo gehalten hatte und denunzierte ihn nun  
als Majestätsbeleidiger, Hohenzollernbeschimpfer  
und dergleichen mehr. Die Junker erreichten  
den Zweck ihrer Hebe: sie schüchterten die  
Nationalliberalen, die bei der ersten Wahl mit  
den Fortschrittlichen für Scheidemann gestimmt  
hatten, dermaßen ein, daß sie nunmehr Angst  
vor ihrer eigenen Courage triegen und bei der  
vier Wochen später zu wiederholenden definitiven

Präsidentenwahl unseren Genossen nicht wieder-  
wählten. Die Zeit der sozialdemokratischen  
Präsidenschaft wird für die Sozialdemokratie  
allegorisch eine Periode sein, auf die sie mit Be-  
neugung zurückblicken kann; das Ende der-  
selben aber wird immer ein gutes Beispiel sein  
für die nationalliberale Charakterlosigkeit. Die  
Drehstuhlmänner sind übrigens bis auf den  
heutigen Tag ihres schäbigen Verhaltens noch  
nicht froh geworden. Während die sozialdemo-  
kratische Partei über die Episode längst zur  
Tagesordnung übergegangen ist, tobt bei denen  
um Wassermann immer noch der Krafekel um die  
Präsidentenwahl, wird bei denen um Schiffer  
immer noch intrigiert, wird bei denen um  
Ludewig immer noch bewiesen, wie geradezu er-  
bärmlich es in den Reihen der Wassermannschen  
Gestalten zugeht.

Nicht viel besser als bei den National-  
liberalen geht es bei ihren Antipoden, den  
Zentrumschristen, zu. Sie haben Spektakel im  
Zorn: die Adler und die Berliner Richtung  
machen sich einander das Leben schwer, intri-  
gieren gegeneinander um die Wette. Das Ein-  
greifen Seiner Heiligkeit des Papstes in den  
christlichen Gewerkschaftsstreit hat die Situation  
für die Schwarzen noch erschwert. Um den Blick  
der Zentrumschäfflein nach Möglichkeit von dem  
Krafekel im Innern abzulenken, haben die  
Gröber und Spähne einen neuen „Kultur-  
kampf“ erfunden. Damit wird nun den armen  
Menschen, die der Meinung leben, daß ihr  
Glauben bedroht sei, graulich gemacht. Der  
Schwindel knüpft an eine Schiebung des ebe-  
maligen Zentrumsabgeordneten Freiherrn von  
Berling an, der jetzt den bayerischen Minister-  
präsidenten mimt. Dieser biedere Mann hat  
das noch zu Recht bestehende Jesuitengesetz auf  
eigene Faust „gedeutet“. Daraufhin war Beth-  
mann Hollweg als Reichskanzler ge-  
z w u n g e n, die Erklärung abzugeben, daß das  
nicht angängig sei. Diese Erklärung rief die  
zentrumliche Kampfansage an Bethmännchen  
herbor. Die Schwarzen der deutschen Mitte  
entzogen ihm das Vertrauen! Die Komödie  
wird freilich nicht lange dauern, das Zentrum  
muß ab und zu seiner genasführten Arbeiter-  
anhänger wegen ein wenig Opposition machen,  
aber seiner Industriellen und Agrarier wegen  
braucht es die Regierungssonne. Im übrigen  
sind die Zentrumsmitglieder die schwarzen Süfaren  
des Papstes in Deutschland, des Landes der  
Gottesfurcht und frommen Sitte. Einer der  
bekanntesten Zentralchristen war es ja, der auf  
dem letzten Katholikentag das große Wort be-  
geistert ausgesprochen: „Man braucht in Rom  
nur auf den Knopf zu drücken, dann setzen wir  
uns in Bewegung.“

Bethmann, der langweilige Theobald, ist  
wohl ohnedies bald erledigt. Niegt er, dann  
schreien das die Spahnlöten als ihren Erfolg  
aus und — „Donnerwetter, was sind unsere  
Vertreter für Kerle!“ heißt es dann in allen

Herikalen Provinzen. Ueber kurz oder lang wird das Reichslagszentrum vornehmlich als Brücke dienen zwischen den Nationalliberalen und den Parteien der Rechten. Schon werden allerlei neue Kartellpläne ventilirt. Die Herren von Seydebrand und von Wangenheim haben schon zu verstehen gegeben, was für Bedingungen die Wassermänner erfüllen müssen, um wieder in Gnaden aufgenommen zu werden: sie brauchen sich nur zu kastrieren, dann können sie sofort als parlamentarische Gynuchen im politischen Harem des Bundes der preussischen Junker, der sächsisch-erwerbweise Bund der Landwirte genannt wird, lohnende Beschäftigung finden.

In mancher Beziehung haben die Junker, die Schwarzern und die liberalen Aufstiegsratspolitiker ja keine Minute lang auch nur um Millimeterbreite voneinander entfernt. Wir wollen nur ein Beispiel anführen, und damit kommen wir zu der gemeindefährlichen

**Lebensmittelsteuerung!** So schlimm wie in 1912 waren die Teuerungverhältnisse schon lange nicht mehr gewesen. Viele Hunderttausende litten buchstäblich Not. Zehn Millionen war der Fleischgenuss zu einem Phantasiegebilde geworden. Die sozialdemokratische Fraktion interpellierte den Reichskanzler, sie schlug eine Anzahl von Wegen vor, deren Beibehaltung aus den schlimmsten Verhältnissen herauszuführen müßte. Der Kanzler verhielt sich ablehnend. Er ist ja der Gesangene des Bundes der Landwirte. Aber mit den Certeilen bliesen die Zeitschriften und Nationalliberalen in dieselben Hörner. Die alten Postpartei, die den Handel und der Industrie so furchtbare Wunden geschlagen haben, wollen, daß das Volk weiter ausgeplündert wird zugunsten der Notleidenden in Fuchspelzen und Goldschürzen, die die Landwirtschaft als Offiziere in feudalen Kavallerieregimentern erlernt haben.

Einen Vorschlag hat Wetmann Hohlweg gemacht, der direkt als Verhöhnung des Volkes aufgefischt worden ist: er hatte drei Tage vor Ausbruch des Balkankrieges die Erlaubnis gegeben, daß wir uns aus Serbien Fleisch schicken lassen könnten!

Die europäischen Kriegsgefahr! Anstatt frischen Schweißes trafen aus Serbien und den mit ihm verbündeten Balkanstaaten, die gemeinsam den Kampf gegen die Türkei eröffneten, bald die grauigsten Kriegsnachrichten ein. Und von Tag zu Tag steigerte sich die Gefahr, daß die europäischen Großstaaten in einen furchtbaren Krieg verwickelt werden könnten. An den Ereignissen auf dem Balkan sind nämlich kapitalistisch oder „strategisch“ mehr oder weniger alle europäischen Großstaaten beteiligt. Mit Eifer suchte beobachtete zum Beispiel Oesterreich das Verhalten Rußlands — und umgekehrt. Nachdem dann die Türken Niederlage auf Niederlage erlitten hatten und die Sieger ihre Beuteansprüche erhoben, beanpruchte Serbien einen Hafen am Adriatischen Meere. Nimmermehr! sagte Oesterreich, das dulden wir auf keinen Fall. Aber hinter Serbien stand Rußland. Oesterreich ist mit Italien und Deutschland im Dreibunde vereinigt, Rußland bildet mit Frankreich und England die sogenannte Tripleentente. Nach der Logik der Diplomaten müßten also die Deutschen und Franzosen sich gegenseitig todküssen, weil die Oesterreicher nicht dulden wollen, daß die Serben an der Adria einen Hafen bekommen, den man bei uns zu Hause kaum dem Namen nach kennt. Der kriegerische Wahnsinn liegt in diesem Falle klar zutage. Und wenn sogar ein überpatriotisches Blatt entsetzt feststellte, daß unter Umständen der deutsche Landwehrmann Frau und Kinder und sein Geschäft im Stich lassen müßte, um in den Krieg zu ziehen mit dem Schlachtruf: „Mit Gott in den Kampf, auf daß die Serben Turazzo nicht kriegen!“ so hat es in diesem Tage den ganzen Wahnsinn der Kriegsmöglichkeit enthüllt.

Noch ist die Kriegsgefahr keineswegs beseitigt, aber eines hat sie bemerkt, das unsere Herzen höher schlagen läßt: das Klassenbewußte Proletariat ganz Europas ist wie ein Mann aufgestanden, um Prolet zu erheben gegen den kriegerischen Wahnsinn. Zunächst fanden im

Deutschen Reiche Tausende von Protestversammlungen gegen den Krieg und die Kriegsgehege statt. Dann kam der 17. November, jener rote Sonntag, an dem in allen europäischen Hauptstädten Demonstrationen für den Weltfrieden stattfanden, Demonstrationen, wie sie die Welt nie zuvor gesehen hat. In Berlin erlärten enalische und französische Redner, in London Deutsche und Franzosen, in Paris Deutsche und Engländer: „Wir wollen keinen Krieg! Wir wollen kein ein einzig Volk von Brüdern!“ Und kaum hatten sich die Kriegsgehege von diesem Tage erholt, da zogen am 24. November die roten Delegierten aus allen Staaten Europas in das altehrwürdige Münster zu Basel ein, um auch da ihre Stimmen für den Frieden zu erheben. Alle europäischen Bevölkerungsteile schüttelten sich vor Entsetzen. Was so etwas erhört!? Die Sozialdemokraten, „die doch die Kirchen zerstören wollen.“ wurden von wahrhaft frommen Männern in der Kirche empfangen! Und noch schimmer: Die Tat der Sozialdemokratie ward von christlichen Geistlichen als Kulturverfälschung des Kanakas geprießen!

Das durch den Tod des Genossen Förster in Greiz freigewordene Mandat wurde bei der Erziehung am 19. Dezember, trotz des Zusammengehens der Freimünnigen und Nationalliberalen und trotzdem zirka 800 aus dem Wahlkreis verzogene Arbeiterwähler ihres Wahlrechtes verlustig gegangen sind, mit einer Majorität von 1300 Stimmen gleich im ersten Wahlgang, durch die Wahl des Genossen Max Cohen, auf den 7869 Stimmen fielen, behauptet.

Das Jahr begann mit dem Aufmarsch der deutschen Sozialdemokratie und es endete mit dem Aufmarsch des europäischen Proletariats in Basel, dem noch ein Wahlsieg der deutschen Sozialdemokratie folgte.

#### Der Sozialismus markiert.

Das Schlimme, was dazwischen liegt, die Teuerung und die Kriegsgefahr, sind Produkte kapitalistischer Profitgier und kapitalistischer Politik. Unermüdet arbeiten die Vertreter des Kapitalismus, um der siegreich vordringenden Sozialdemokratie Stein in den Weg zu legen. Unverrittener als je zuvor verlangen die Schachtmacher Vertrittung der Rechte der Arbeiter und eifrig sind die börsennotierten Arbeiterfeinde dabei, ein neues Kartell von Seydebrand bis Wassermann zusammenzuschweißen, um die Arbeiterentrechtung recht gründlich und schnell vornehmen zu können.

So ist der Ausblick in das neue Jahr auf dem Gebiete der inneren wie der äußeren Politik wenig erfreulich. Gerade deshalb ist es aber doppelte Pflicht der Arbeiterschaft, auf dem Vollen zu sein!

#### Das wirtschaftliche Jahr.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, hat im verfloffenen Jahr die Periode wirtschaftlicher Prosperität ihren Höhepunkt erreicht oder gar schon überschritten. Allerdings kann diese Annahme auf die Herstellung von Kriegswaffen und Kriegsausrüstungen nicht gelten. Hier herrschte im ganzen Jahre ein reger Eifer, wodurch auch für unsere Militärattachekollegen ein günstiger Geschäftsgang zu verzeichnen war. Im Gegensatz hierzu lag der Baumarkt arg da-nieder und ist eine Besserung vorläufig nicht abzusehen. Dies liegt aber nicht daran, weil für den größten Teil der deutschen Bevölkerung eine genügende Anzahl gesunder Wohnungen vorhanden ist, nein, hier sieht es bekanntlich sehr traurig und aller Kultur hochsprachend aus, sondern es liegt an dem von den Banken und Kapitalistenkonzernen betriebenen Grund- und Bodenwucher. Die zu Wohnungsbau benötigten Summen werfen nicht solche hohen Profite ab, wie das in Industrien investierte Kapital. Zudem wird jetzt alles flüssige Geld von den kriegsführenden Staaten eingefordert, welche dann wiederum den Kapitalisten einen hohen Zinsfuß gewähren. Diese metallischen Verbindungen lassen es begreiflich erscheinen, warum Kriegsschreier und Mordspatrioten „begeisterte“ Kriegsstimmung im Volke fabrizieren und zu erhalten suchen. Wenn nun die meisten Gelder zu kulturfeindlichen Zwecken verwendet werden, bleibt für andere industrielle Unter-

nehmungen selbstverständlich wenig übrig. Stellen wir noch die durch die Kriegsgefahr verminderte Exportmöglichkeit und die durch die Lebensmittelsteuerung herabgesetzte Kaufkraft der Bevölkerung in Rechnung, so findet die oben aufgestellte Behauptung ihre vollste Bestätigung. Infolge der sicher eintretenden Geschäftslage und der damit untrennbar verbundenen Minderung der Arbeitsgelegenheit werden die Unternehmer nichts unberücksichtigt lassen, was geeignet erscheint, die Löhne auf ein Minimum herabzusetzen, wodurch den Arbeitern die Lebenshaltung noch mehr erschwert wird, weshalb die modernen Gewerkschaften, noch mehr als wie in früheren Jahren, ihren Kampfcharakter betätigen müssen. Die Herren vom Schlot haben die Macht der wirtschaftlichen Waffe, „Arbeiterorganisation“, erkannt, weshalb es ihr eifrigstes Betreiben ist, sie uns aus den Händen zu schlagen. Sie wollen, daß unter der Devise „Schutz den Arbeitswilligen“ der Gebrauch des Vereinsrechts unter schwerer Strafe gestellt wird. An derartigen Verhören hat es schon im verfloffenen Jahre gewiß nicht gefehlt. Ja, alle Tage war in der Presse von gewerkschaftsfeindlichen Grundgedanken der verschiedenen Unternehmerorganisationen zu lesen und ist in den großen Metallarbeiterausperrungen sichtlich zum Ausdruck gekommen. Auch andere schwere wirtschaftliche Kämpfe hatte die Arbeiterschaft im verfloffenen Jahre zu bestehen. Wir erinnern an die Aussperrung der 13 500 westfälischen Tabakarbeiter, die erst nach 16 Wochen mit einem Siege der Arbeiter beendet wurde. In der Tarifbewegung der Schneider wurden 22 000 Personen frivol aus Strafzettel geschmissen. Die Zahl der ausgeperrten Steinbruder belief sich auf zirka 4600 Personen. Die amtliche Streikstatistik, die auf Genauigkeit keinen Anspruch erheben darf, verzeichnet für die Zeit vom 1. Januar bis Ende September 1912 1815 Arbeitskämpfe, gegen 1723 in der gleichen Periode 1911 und 2159 für 1910. Die Zahl der von diesen Kämpfen betroffenen Betriebe wird auf 8578 angegeben, gegen 9556 in 1911 und 14 336 in 1910. Sinegen beträgt die Zahl der an den Kämpfen beteiligten Arbeiter 441 138, gegen 206 095 in dem nämlichen Zeitraum 1911 und 264 941 in 1910. Die Steigerung der Beteiligungsziffer ist demnach eine ganz enorme. Es würde zu weit führen, wollten wir im Rahmen dieses Artikels alle wirtschaftlichen Kämpfe aufzählen. Aber eines Kampfes müssen wir hier noch gedenken, und zwar des der Vergarbeiter mit 200 000 Beteiligten im Ruhrgebiete und 20 000 in Oberschlesien. Dieser Streik ist nicht nur wegen seiner Bedeutung für das gesamte industrielle Leben Deutschlands bemerkenswert, sondern auch wegen des eigenartigen Verhaltens der Christlichen, die nicht nur qualifizierten Streikbruch betrieben, sondern Polizei und Militär um Hilfe angingen und damit bezweigten, daß ihnen die gelbe Farbe sehr gut zu Gesicht steht. Welche Stellung unsere Rechtsprechung in diesem Kampfe eingenommen hat, darüber haben wir oftmals berichtet. Die 85 Jahre Gefängnis, die Internierung einer Mutter mit ihrem Säugling an der Brust, die wegen geringfügiger Vergehen über streikende Vergarbeiter und ihre Familien verhängt wurden, werden von der deutschen Arbeiterschaft niemals vergessen. Im Interesse der Arbeiter ist es zu bedauern, daß die christlich Organisierten sich hier zum Mitschuldigen gemacht und so zum Gaudium der Unternehmer Verrat an ihren eigenen Arbeitsbrüdern begangen haben. Doch wir „Freien“ sind doch bessere Menschen! Um ihr Bestreben zu wahren, haben die „Christen“ im Saargebiet eine Lohnbewegung inszeniert, ohne irgend eine andere Organisation um die Mitbeteiligung zu befragen. Die schlauen Führer glaubten wohl, der alte Vergarbeiterverband wird dem Wibelwort huldigen: „Zahn um Zahn“, „Auge um Auge“ und aus Vergeltung vom Frühjahr seine Mitglieder zum Streikbruch anhalten. Sie haben sich gründlich verrechnet. Die Freiorganisierten haben einstimmig beschlossen, beim Ausbruch des Streiks

ebenfalls die Arbeit niederzulegen. Im Gegenteil hierzu wollen die vom Papst belobten katholischen Facharbeiter Streikbruch verüben. Doch dazu wird es wahrscheinlich nicht kommen, denn die tapferen Christenführer kriegen Angst vor ihrer eigenen Courage. Sie haben die Gesamtbelegschaften durch die Arbeiterausschüsse kündigt lassen, trotzdem sie wußten, die Direktionen werden nur Einzelkündigungen oder durch schriftliche Vollmachten beglaubigte anerkennen. Auf der Revierkonferenz am 29. Dezember in Saarbrücken wurde festgestellt, daß ein ausreichender Anlaß zum Streik nicht vorliegt. Es soll erst durch eine Kommission Material über die versprochenen Lohn erhöhungen gesammelt werden. Wahrscheinlich haben die Bischöfe ihre Zustimmung zum Kampf noch nicht gegeben, denn nach der Enzyklika vom 24. September 1912 sind die Fragen über Arbeit, Lohn und Streik in erster Linie sittlicher und nicht wirtschaftlicher Natur und daher können diese Fragen nicht unabhängig von der Autorität der Kirche gelöst werden. Die Zukunft wird bestätigen, daß Religion mit Wirtschaftskampf niemals zu verknüpfen ist. Sollte der Klerus auf Grund der päpstlichen Anweisung von seinem Aufsichtsrecht über die christlichen Gewerkschaften Gebrauch machen, so wird ihnen weiter nichts übrig bleiben, als sich ganz und gar von diesem Gängelbände freizumachen oder aber auf das Streikrecht zu verzichten und damit völlig die Ueberlässigkeit dieses Organisationsgebildes zu betätigen.

Die Lokalisten (anarchistische Gewerkschaftsgruppe) hielten ihren Kongreß im Mai dieses Jahres in Magdeburg ab, wobei sich 6445 Mitglieder mitwirkten, was von ihrer Bedeutungslosigkeit zur Genüge zeugt.

Als wirksamstes Mittel zur Bekämpfung der freien Gewerkschaften haben sich die Unternehmer die „gelben“ Organisationen angeschlossen, die trotz aller Anpöppelung mit Gold und Sympathiebezeugungen nicht recht vorwärts kommen wollen. Die Arbeiter verkaufen eben nicht freiwillig ihr Koalitionsrecht um ein Einseigericht in Form von irgendwelchen gering bemessenen Unterführungen. Die Herren, die über Mißbrauch der Koalitionsfreiheit zeteren, Polizei und Staatsanwalt anrufen, scheinen sich nicht, das Strafmittel der Entlassung anzuwenden, wenn „ihre“ Arbeiter auf den Weiritt zum gelben Verein verzichten. Weil nun viele aus zwingenden Gründen nur außen gelb, innen aber blutig rot sind, zweifeln die Unternehmer an der Kibelungentreue ihrer Prätorianertruppe. Sie ziehen vor, Gehehe zu schaffen und bestehende Gehehe so auszuliegen, daß jede selbständige Regelung der Arbeiter unter Strafe gestellt wird. Im Gegensatz zu dieser treibhausmäßig betriebenen Scharmacherei steht die Sozialpolitik. Wenn wir nur an das am 1. April 1912 in Kraft getretene Gewerkschaftengesetz denken, kommt uns ein Grauen an.

Wenn wir einmal die Ereignisse des abgelaufenen Jahres vor unserm geistigen Auge Revue passieren, so finden wir manches, was auf den ersten Blick nur so als Einzelvorkommnis erscheint, aber ein Glied in der Kette ist und einen organischen Zusammenhang hat. Der Kampf gegen die moderne Arbeiterbewegung (Ausnahmegesetze, Anwendung des Expressionsparagrafen bei Lohnforderungen, schwere Strafen bei kleinen Streikvergehen und Verleumdung von Streikbrechern, Erklärung der Gewerkschaften zu politischen Vereinen und was dergleichen Säufanen mehr sind) läßt mit Deutlichkeit erkennen, daß die Arbeiterchaft Deutschlands dem Kampf um ihr heiligtes Recht entgegengeht. An die Solidarität der Arbeiter Deutschlands werden im neuen Jahre erhöhte Anforderungen gestellt. Die Bau- und Holzarbeiter befinden sich bereits in einer Bewegung, von der circa eine Million Personen direkt betroffen sind. In den Bergwerksgruben rumort es gewaltig und kann dort der Vulkan des Unwillens jeden Tag zum Ausbruch kommen. Auch die übrigen Arbeiter, deren freie Organisationen im abgelaufenen Jahre um circa 200 000 Mitglieder gewachsen sind, wollen durch Lohn erhöhungen die vermehrten Ausgaben für die notwendigsten Lebensmittel wieder wettmachen.

Es ist also Grund genug vorhanden, die kommenden Dinge aufmerksam zu beobachten und durch innige Geschlossenheit, Organisation und Disziplin alle Angriffe erfolgreich zurückzuschlagen und neue Vorteile zu erringen.

**Das Verbandsjahr.**

Auf ein äußerst ertragreiches Jahr können die Herren Treibriemen-, Sattler- und Lederwarenfabrikanten Deutschlands, soweit sie am Außenhandel beteiligt sind, zurückblicken.

Für die Monate Januar/November stieg die Einfuhr von Treibriemen aus Leder von 915 auf 1020, die Ausfuhr von 8087 auf 8279 Doppelzentner. Die Ausfuhr an Reifetaschen und Handkoffern betrug in den 11 Monaten 1912 3686 Doppelzentner, Geldtaschen, Zigarren- und Kassen, Necessaires usw. 23 434 Doppelzentner, Zelte, Aufnahmehücher usw. aus Leder aller Art, rohen Häuten, Ledertapeten 29 010 Doppelzentner. Die Einzelbenennung ist erst seit dem 1. Januar 1912 eingeführt, weswegen die Möglichkeit eines Vergleiches fehlt. Während 1911 54 580 Doppelzentner vorgenannter Artikel ausgeführt wurden, waren es 56 132 im Jahre 1912. Hierzu kommen noch 1788 Doppelzentner unvollständig angemeldeter Lederwaren, gegenüber 1549 Doppelzentner im Vorjahre.

Der Arbeitsmarkt 1912, von dem erst für die Monate Januar bis November Ausweise vorliegen, hat sich, soweit unsere Organisation in Betracht kommt, günstiger als 1911 gestaltet. Von je 100 Mitgliedern waren arbeitslos:

	1912	1911
Januar . . . . .	4,3	4,8
Februar . . . . .	4,0	3,9
März . . . . .	2,1	2,4
April . . . . .	2,6	2,8
Mai . . . . .	2,4	3,4
Juni . . . . .	2,2	3,2
Juli . . . . .	2,1	3,3
August . . . . .	1,6	3,0
September . . . . .	1,8	2,6
Oktober . . . . .	1,8	1,9
November . . . . .	2,2	3,1

Demzufolge sind auch die Ausgaben für die Arbeitslosen- und Reiseunterstützung zurückgegangen. Allerdings können hier nur die Ziffern der ersten drei Quartale zum Vergleich herangezogen werden. Es wurden veranschlagt:

	Arbeitslosenunterstützung		Reiseunterstützung	
	1911	1912	1911	1912
I. Quartal M.	16 550	12 640	1851	993
II. " " "	9 831	7 157	1865	1240
III. " " "	10 598	7 279	1698	1626
Summa M.	36 977	26 976	4324	3859

Aus diesen beiden Unterstützungseinrichtungen wurden 41 271 M. in den ersten drei Quartalen 1911 und 30 835 M. im Jahre 1912 unseren Mitgliedern gezahlt, mithin 10 436 M. weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Lederwarenbranche war in der ersten Hälfte des Jahres schwach beschäftigt. Die Militärausrüstungs- und Autobranche hatte durchgängig viel zu tun. Die Lederknappheit, in deren Folge der Preis um 25 Proz. gestiegen ist, machte sich für den Beschäftigungsgrad oftmals unangenehm bemerkbar. Die Lederwarenfabrikanten hielten mit dem Einkauf zurück; als dann mit dem Fortschreiten der Saison ein Fallen der Lederpreise nicht zu bemerken war, waren sie doch genötigt, den Forderungen der Lederfabrikanten nachzugeben. Die Folge war nochmalige Neumutterung, so daß für die Fertigstellung der Kommissionen nur ein beschränkter Zeitraum verblieb, in dem dann recht tüchtig Ueberstunden gemacht wurden. Eins hat dieser Vorgang gelehrt. So gut die Industrie höhere Materialpreise zahlen kann, so gut kann sie auch höhere Löhne bewilligen, ohne daß die Exportfähigkeit darunter leidet. Lederwaren sind vom Luxus- zum Gebrauchsartikel geworden und ist dadurch die Entwidlung dieser Branche noch gar nicht abzusehen.

Für unseren Verband war das abgelaufene Jahr ein Jahr der inneren Entwicklung. Eingeleitet wurde es mit einer allgemeinen, von der Zentralleitung arrangierten Agitationstour, die aber von vielen Mitgliedern insofern falsch verstanden worden ist, als sie glaubten, es sollte

dadurch Propaganda für einen erhöhten Beitrag getrieben werden. Diese Stimmung kam auch in den Artikeln zur Münchener Generalversammlung zum Ausdruck, der es auch zuzuschreiben ist, daß der wöchentliche Beitrag nur um 5 Pf. erhöht worden ist.

Auch sonst hat trotz aller günstigen Umstände unser Verband in bezug auf Mitgliederzunahme mit den übrigen Gewerkschaften nicht gleichen Schritt gehalten, was übrigens auf alle ledergewerblichen Verbände zutrifft.

Neben der Tagung unseres Parlaments in München sind noch die Gaukonferenz für Sachsen und die Bevollmächtigtenkonferenz in Offenbach zu nennen. Am 1. April begann für unser Verbandsorgan das 26. Jahr seines Ercheinens.

Wenn wir auch im vorigen Jahre einen viele hunderte Kollegen umfassenden Lohnkampf nicht zu bestehen hatten, so waren unsere Mitglieder doch an einer großen Anzahl von Lohnbewegungen, teils allein, teils in Gemeinschaft mit anderen Gewerkschaften beteiligt. Hauptsächlich von den Metallarbeiterausperrungen sind unsere Kollegen stark in Mitleidenchaft gezogen worden. Dabei hat es sich in einem Falle gezeigt, daß die Sattler ohne Arbeitseinstellung die von ihnen gestellten Forderungen bewilligt erhielten, mit dem Unternehmer einen Tarif abschlossen, aber einige Wochen später mit den Metallarbeitern ausgesperrt wurden. Unsere Verbandsmitglieder waren unter anderem an folgenden Ausperrungen beteiligt in: Stettin, Hannover, Frankfurt, Magdeburg, Halle, Köln, Götting und Brandenburg. Die hier gesammelten Erfahrungen werden für das Zusammengehen der verschiedensten Organisationen bei Lohnkämpfen gute Früchte zeitigen.

Von unserem Verband wurden eine große Anzahl Lohnbewegungen durchgeführt. So die der Geschirrsattler in Hamburg und Bremerhaven, der Treibriemensattler in Hamburg, Hannover, Mühlheim, Barel, Fürstewalde, Lachen; der Militärsattler in Stralsburg, Berlin, Erfurt, Eisleben, Magdeburg, Mühlheim und Offenbach; der Reifeseffektensattler in Hamburg, Kassel und Dresden; der Autosattler in Bremen, Berlin und Ammendorf; der Sattler im Offiziersverein Berlin und bei Schütze in Hannover, bei Gottschalk in München sowie in den Kinderwagenfabriken in Rottenburg a. d. L. Diese Liste, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben kann, denn über das Geschäftsjahr 1912 werden wir später berichten, beweist zur Genüge, daß das von der Verbandsleitung zu Anfang des Jahres gegebene Versprechen eingelöst worden ist. Auch ist es zum guten Teil durch tarifliche Vereinbarungen gelungen, daß die Arbeiter als gleichberechtigte Faktoren bei Schaffung von Arbeitsbestimmungen anerkannt werden. Für das neue Jahr liegen bereits Anmeldungen von Lohnbewegungen vor, auch laufen eine Anzahl Tarifverträge ab, es wird unsere Kollegenchaft also nicht müßig finden. Die in Sattlereien und Lederwarenbetrieben beschäftigten Personen werden mehr denn je sich um ihre wirtschaftliche Lage kümmern; sie werden alles daran setzen, vermittle der Gewerkschaft, der Genossenschaft und der politischen Organisation sich die achtunggebietende Stellung im wirtschaftlichen Leben zu erringen, die jedem Menschen von Rechts wegen zukommt. Daß dem so ist, sei nicht nur unser Wunsch, sondern unser Wille!

**Aus unserm Beruf.**

**Der Arbeitsmarkt im November 1912.** Die Lage des Arbeitsmarktes war im November im allgemeinen zufriedenstellend, wenn auch teilweise etwas ungünstiger als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Unterbindung des Absatzes verschiedener Industrien nach den Balkanstaaten, die unruhige politische Lage und die damit zusammenhängende Verflechtung des Geldmarktes hatten vielfach eine Abschwächung zur Folge.

Ueber den Beschäftigungsgrad sind dem „Reichs-Arbeitsblatt“ folgende Berichte zugekommen:

Die Industrie, insbesondere in Lederwaren und Reifeseffekten, hatte infolge großer Aufträge einen sehr lebhaften und guten Geschäftsgang. Ueberarbeiten im großen Maßstabe erforderlich machte,

Von 100 Mitgliedern nachstehender Verbände waren arbeitslos:

	Mitglieder	Nov. 1912	Nov. 1911	Nov. 1912
Vederarbeiter (G.)	15 028	1,6	1,6	1,6
Vederarbeiter (G.)	5 902	1,7	—	1,6
Sattler u. Portefeuilier (G.)	14 109	2,2	3,1	1,8

In der Portefeuilierindustrie war die Beschäftigungsmöglichkeit in Wienbach a. M. sehr gut, besser als im gleichen Monat des Vorjahres; besonders vom Zustand ließen große Aufträge ein. Es herrschte großer Mangel an guten Arbeitern, es mußte daher Heberarbeit in großem Maßstabe geleistet werden. Dagegen hat sich nach dem Verichte des Arbeitsnachweises Rechenheim in der Portefeuilierindustrie seit 14 Tagen ein Aufgang bemerkbar gemacht; die Arbeitszeit ist kürzer geworden und die Nachfrage nach Arbeit größer. Für Sattler und Tapezierer herrschte nach den Berichten der Arbeitsvermittlungstellen Frankfurt a. M., Kassel und Worms Mangel an Arbeitsgelegenheit.

Auf eine 25jährige Tätigkeit als Sattler bei den Lederwerten Moriz Stecher in Kreibitz konnte unser Mitglied Friedrich Eppendorfer am 16. Dezember 1912 zurückblicken. In Anbetracht seines Ehrentages wurde dem Jubilar an Matzstelle durch Oberbürgermeister Haupt die städtische Ehrenurkunde überreicht. Auch die Jubilare unseres Verbandes beglückwünschte den Kollegen Eppendorfer.

Schadenfeuer in der Taschensabrik Brohmann, Striegau. Eine recht unangenehme Weichnachtsfreude ist den Mitgliedern unserer Zastelle Striegau bereitet worden. Sonnabend, den 21. Dezember, in der Mittagsstunde gegen 1 Uhr brach in der Taschenswarenfabrik von W. Brohmann ein größeres Schadenfeuer aus. In einem Arbeitsaal der 2. Etage waren Arbeitsmaterialien zum Trocknen in die Nähe des Ofens gelegt worden. Der entstandene Schaden an verbrannten und verdorbenen Modellen, Rohmaterialien, einigen Weichnachtsbestellungen usw. soll sich auf 10 000 Mk. belaufen. Der Betrieb ist vorläufig bis zum 5. Januar geschlossen.

Korrespondenzen.

Königshütte i. S. (E. 27. 12.) Bereits vor kurzen konnten wir mitteilen, daß sich hier eine lebhaftere Bewegung unter den Kollegen bemerkbar macht. Am Sonntag, den 15. Dezember, war zum ersten Male eine größere öffentliche Versammlung einberufen worden. Trotz des strömenden Regens und Sturmes hatten sich eine ganze Anzahl Kollegen auch aus der Umgebung eingefunden. Gauleiter Kollege Partsch hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Die Aufgaben unseres Verbandes“ oder: „Der Kampf um unsere Menschenrechte“. Mit sichtbarem Interesse folgten die Kollegen den Ausführungen. Ganz besonders die vorherrschenden Zustände in den einzelnen Werkstellen wurden einer eingehenden Kritik unterzogen.

Durch das einmütige Zusammenhalten der fünf Kollegen vom Sattlermeister Krieger-Königshütte ist es vor kurzem gelungen, das Kohl- und Logiswesen zu beseitigen, so daß auch dem Leubensschlafstern ein Dämpfer aufgesetzt ist.

Dieses und noch viele andere Beispiele führte Kollege Partsch an, durch welche die Kollegen wirtschaftliche Vorteile errangen haben nur durch die Zugehörigkeit zum Verbands. Ganz besonders führte er Medner an, daß jeder einzelne Kollege nun mitarbeiten müsse, daß immer noch mehr Berufsangehörige der Organisation beitreten. Es sei nicht immer gut möglich, daß in solch kurzen Zwischenräumen der Gauleiter anwesend sei. Auf den Schub und die Hilfe der Organisation könne man jederzeit rechnen, wie ja überhaupt der Bewegung das größte Interesse entgegengebracht werde. Es sei notwendig, daß die Kollegen fleißig und mit Bedacht die Verbandszeitung lesen, pünktlich ihre Beiträge zahlen und die Versammlungen regelmäßig besuchen.

Nachdem einige Aufnahmen gemacht wurden, schloß der Vertrauensmann Kollege Wohl mit einigen anfeuernden Worten die anregende Versammlung.

Barel. (E. 27. 12.) Unsere Generalversammlung am 21. Dezember beschäftigte sich mit der Konstituierung der Ortsverwaltung. Da der bisherige Bevollmächtigte aus Gesundheitsrückichten eine Wiederwahl ablehnte, wurde an seiner Stelle Kollege Zander gewählt. Im übrigen blieb die Bewegung wie bisher.

Nachen. In der letzten Versammlung am 8. Dezember wurde beschloffen, alle 14 Tage Sonntags vormittags 11 Uhr bei Dahmen eine Versammlung abzuhalten, welche noch jedesmal im Verbandsorgan bekanntgegeben wird. Die Generalversammlung findet am 24. Januar und der humoristische Abend am 12. Januar im Lokale Horstmeier statt.

Aus anderen Organisationen.

Am Verband der Gemeindefarbeiter liegt die Mitgliederzahl von 49 773 auf 50 280 in 201 Zitalen. — Einen beachtenswerten Mitgliederzuwachs weist der Holzarbeiterverband in seiner Abrechnung vom 3. Quartal auf. Hier liegt die Mitgliederzahl um 4453 männliche, 297 weibliche und 123 jugendliche, so daß sie jetzt 195 639 beträgt; das sind 16 251 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. — Der Fabrikarbeiterverband zählte rund 210 000 und der Metallarbeiterverband wird mit 550 000 Mitgliedern abschließen.

Rundschau.

An die sporttreibende Arbeiterchaft! In neuerer Zeit entfalten die bürgerlichen Sportvereine eine fleißige Propaganda. Mit der Phras, die Vereine seien politisch neutral, suchen ihre Wortführer auch die Arbeiter und Arbeiterinnen für den Beitritt in die bürgerlichen Sportvereine geneigt zu machen.

Die bürgerlichen Sportvereine haben aber gerade neuerdings ihren arbeitereindlichen Charakter ganz offen zum Ausdruck gebracht. Fast alle haben sich dem Jungdeutschlandbunde angeschlossen, dessen Zweck es ist, die proletarische Jugendbewegung systematisch zu bekämpfen. Wie der Jungdeutschlandbund, so streben sich die ihm angehörenden bürgerlichen Sportvereine der eifrigsten Unterstützung durch städtische und staatliche Organe — derselben Behörden, die in den wirtschaftlichen und politischen Kämpfen der Arbeiterchaft zugunsten der Arbeitereinde, teils mit brutaler Gewalt, eingzugreifen pflegen.

Die sporttreibenden organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen haben demnach die Pflicht, die bürgerlichen Sportvereine zu meiden!

Um die Arbeiterchaft über das arbeitereindliche Treiben der bürgerlichen Sportvereine aufzuklären, haben die Arbeiterportverbände eine „Zentral-Kommission für Sport- und Körperpflege“ eingesetzt. Die Kommission richtet an die organisierte Arbeiterchaft Deutschlands den Appell, ihre Aufklärungsarbeit zu unterstützen.

Für die sporttreibende Arbeiterchaft gilt die Parole:

Heraus aus den bürgerlichen Sportvereinen! Zentralkommission für Sport- und Körperpflege. J. A.: J. Rassa, Berlin-Regel, Schlieperstr. 30.

Sterbetafel.

Berlin. Am 22. Dezember verstarb unser langjähriger Mitglied, der Militärattler Reinhold Bubewig, im Alter von 34 Jahren an der Lungen- und Kehlkopfentzündung. Ober-Neukirch. Am 24. Dezember verstarb das Mitglied Willi Drintmann, im Alter von 19 Jahren, infolge eines Lungentodes. Ehre ihrem Andenken!

Bekanntmachung des Zentralvorstandes.

An die Auszahler und Empfänger von Arbeitslosen- und Krankenunterstützung.

Vom 1. Januar 1913 ab kommen neue Formulare für die Auszahlung der Unterstützungen in Anwendung. Auf diesen Scheinen ist eine Rubrik auszufüllen betreffend den durchschnittlichen Wochenverdienst vor dem Unterstützungsfall. Die Mitglieder werden also gebeten, den Auszahlern der Unterstützungen bereitwillig Auskunft zu geben. Der Zweck dieser Feststellungen ist der, um dem nächsten Verbandsstag die gewünschten Unterlagen bezüglich des Staffelbeitrages zu machen. Die neuen Materialien wurden in der letzten Woche den Ortsverwaltungen bereits zugestellt.

Die gelben Karten über die Arbeitslosigkeit im vierten Quartal sind spätestens bis zum 8. Januar 1913 einzuenden.

Um ein frühzeitiges Erscheinen der Jahresabrechnung zu ermöglichen, bitten wir die Ortsverwaltungen, frühzeitig abzurechnen.

Der Vorstand.

Adressenänderungen.

Essen. K. W. Heinicke, Klosterstr. 26. R. U. W. Heinicke. 12-1 Uhr, 8-9 Uhr. Mainz. R. U. Bureau der Fabrik- und Hilfsarbeiter (Arbeiterheim), Löhrstr. 29.

Verfammlungskalender.

Berlin. Branchen-Versammlungen. Treibriemenbranche: Sonnabend, den 4. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in „Schulz-Brachthäfen“, Münzstraße 17, Eing. Königsarten. — Portefeuilier- und Reifensattlerbranche: Montag, den 6. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Braumann, Raunhufstr. 27. — Militärbranche: Montag, den 6. Januar, abends 8 Uhr, in den Prachtställen „Alt-Berlin“, Blumenstr. 10. — Linoleumleger und Teppichnäher: Montag, den 6. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Weihnacht, Grünstr. 21. — Wagenbranche: Donnerstag, den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelufer 15. — Eisenmöbel- und Lederstuhlpolierer: Donnerstag, den 2. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Merandrinenstr. 44. Nachen. Sonntag, den 12. Januar, vormittags 11 Uhr, bei Dahmen. Bahren. Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, Generalversammlung „Stadt Zittou“. Bresslau. Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr, „Grünes Bergel“. Grünberg. Sonnabend, den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr, „Brauner Dirsch“. Jagen i. W. Samstag, den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Marlaner“. Ober-Neukirch. Freitag, den 10. Januar, abends 8 Uhr, Verhofs Restaurant. Bismar. Sonnabend, den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr, „Arbeiterheim“. Reih. Sonnabend, den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Kämpfe.

Anzeigen

Zentral-Krankenkasse der Sattler, Portefeuilier u. Fernsagenossen Deutschlands, E. 3. 64 in Berlin.

Den Ortsverwaltungen sowie allen Mitgliedern wünscht

ein glückliches neues Jahr

Der Vorstand: Wilhelm Giese.

Quartalsversammlungen.

Chemnis. (Versammlung) Sonnabend, den 11. Januar 1913, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Göhlgarten“, Zwidauer Straße.

Tüchtige Militäriattler

finden lohnende Beschäftigung. Anfragen an Cederfabrik Biederstein, München 23.

Gesucht

tüchtige Teilarbeiter auf Herren- und Damenfädel. Stellung dauernd. G. Wäcker & Sohn, Hoflieferanten, Hannover, Langelaube 4.

Arbeiter-Mieterwohnungen

für jedermann leicht erwerbbar, sehr billig, auch gebrauchte Möbel, gut erhalten, große Auswahl; Teilzahlung gern gestattet, Staffelpreis, Jinsverhältnis. Kleine Anzahlung, bequeme Abzahlung nach Wunsch des Käufers. Kein Abzahlungsgehalt. Gabbert, Tischlermeister, Berlin, Altkraße 54.

Leichte Arbeit als Futterzuschneider oder Materialhandverarbeiter sucht ein im Beruf an der linken Hand verträglichster Sattler. Angebote bitte zu richten an Otto Bernhardt, Berlin, Märktenstraße 20 bei Pasch.

Für sofort

2 junge Sattler. Guter Lohn. Offerten an Ernst Dreher, Vandagist, Hannover, Lutherstr. 25, II.

Seit über 50 Jahren bestehende Sattlerei und Tapezierergeschäft in Zietlin ist Alters halber zu sehr günstigen Bedingungen abzugeben. Offerten unter F. 1000 an die Expedition dieses Blattes.